

Wandergebiet Bodetal im Naturpark Harz/UNESCO-Geopark

Wie man hineinruft ...

... so schallt es hinaus. Dieser Spruch mag für den Wald gelten, nicht aber für die **Schallhöhle**. Die wohl 1760 auf der Suche nach Erz angelegte Höhle ist etwa 20 m lang und verhältnismäßig niedrig. Deswegen wirft sie den Schall verstärkt zurück. Schon zu Beginn des 19. Jh. hatte die Frau eines Kohlenmeisters die Erlaubnis erhalten, Böllerschüsse zur Belustigung der Fremden in die Höhle abzugeben. Das tat sie natürlich gegen Entgelt. Nach ihrem Tode 1843 ging diese Erlaubnis auf den Gärtner HEINRICH RECKLEBEN (1793 – 1875) über. Die Böllerschüsse machten jedoch die am Hotel „Waldkater“ stehenden Pferde scheu. Eine Beschwerde des Hotelbesitzers hatte Erfolg. Die Böllerei wurde untersagt. Fortan durfte der Gärtner das Quellwasser der Höhle zum Verkauf anbieten, und der Wirt des „Waldkaters“ soll ihm eine jährliche Entschädigung gezahlt haben. Später soll der von den vielen Böllerschüssen im Alter schwerhörige Wasserverkäufer auf dem Heimweg von einem Bierwagen überrollt worden sein. Seit diesem tödlichen Unfall ist die Schall-

höhle geschlossen. Die Dienstleistungen des Gärtners für die Sommerfrischler würdigte man als „treue Pflichterfüllung“ durch das Anbringen einer gusseisernen Gedenktafel. Hinüber auf die rechte Seite der Bode führt der Katersteg. Doch woher kommt der Name „Waldkater“? Überliefert ist folgende Geschichte: Ein Jäger wollte einen wilden Kater erschießen. Der Kater jedoch flehte um sein Leben. Er wäre einstmals ein Weinabfüller gewesen. Zur Strafe dafür, dass er dabei Wein gepanscht hatte, müsse er für 300 Jahre als Kater durch die Welt gehen. Der großherzige Jäger verschonte daraufhin den Kater und bekam als Dank ein Rezept für den „Maitrank“. Den ersten zubereiteten „Maitrank“ probierte der Jäger gleich aus, bekam aber davon einen fürchterlichen „Kater“. Nun wollte er den Kater wieder töten. In seiner Todesangst führte dieser jedoch den Jäger zu einem Schatz und wurde wiederum verschont. Den Schatz verwendete der Jäger angeblich zum Bau eines Wirtshauses. Der Kater wurde in Stein verewigt.

Fledermausquartiere

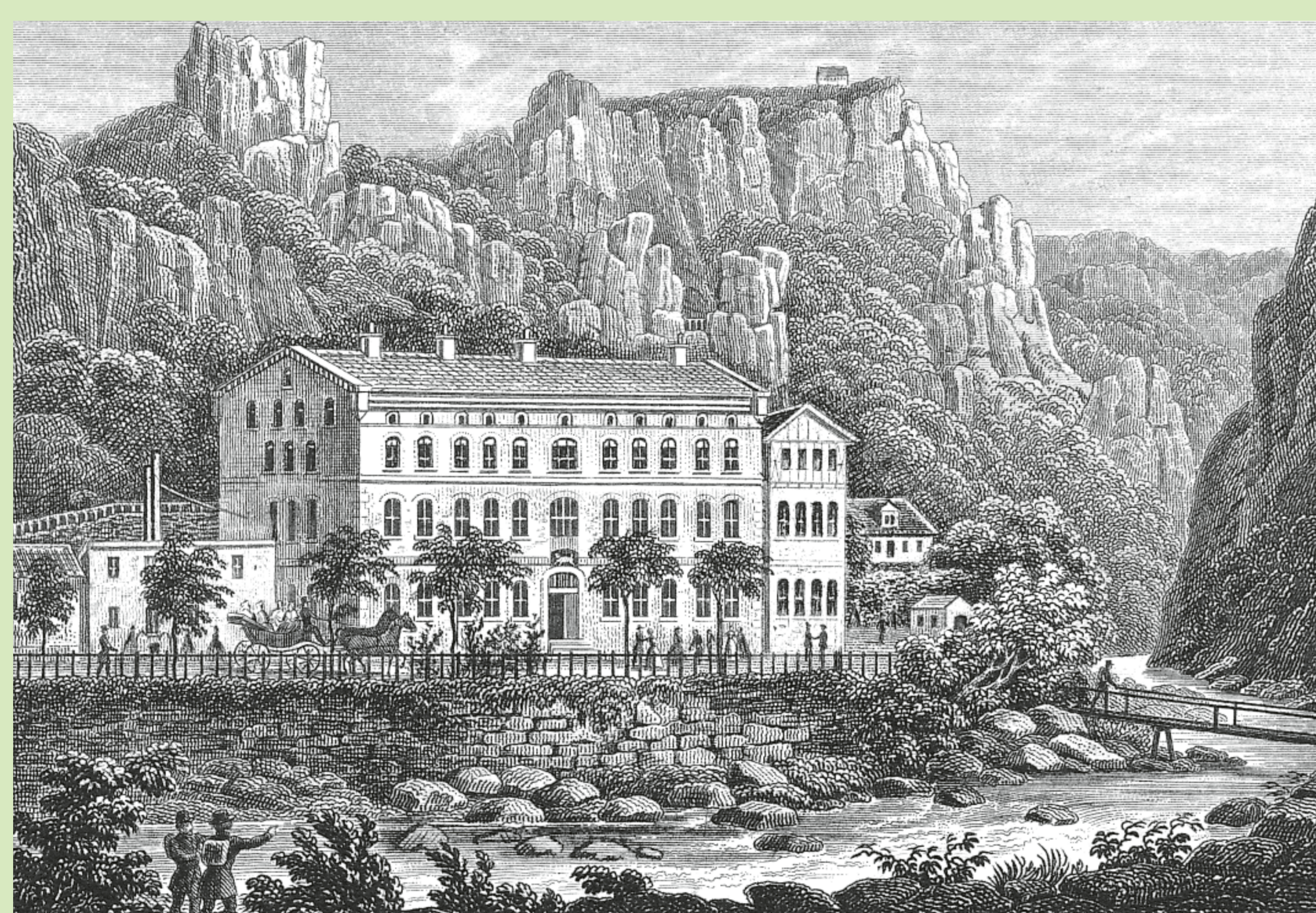
Fledermäuse entgehen den Unbilden der kalten Jahreszeit, indem sie ausgiebig Winterschlaf halten. Dafür suchen sie sich geeignete Winterquartiere, in denen ein konstantes Klima herrscht, und wo sie sicher vor ihren natürlichen Feinden sind. Zu diesen Winterquartieren gehören auch Höhlen und alte Bergwerke.

Sämtliche heimische Fledermausarten stehen unter strengem europäischem Artenschutz. Hier im **Fauna (Tierwelt)-Flora (Pflanzenwelt)-Habitat (Lebensraum)-Gebiet** „Bodetal und Laubwälder des Harzrandes bei Thale“ wurden bislang 16 Fledermausarten festgestellt, darunter die Mopsfledermaus *Barbastella barbastellus*, die Bechsteinfledermaus *Myotis bechsteini* und das Große Mausohr *Myotis myotis*.

Erst auf den zweiten Blick sind die Unterschiede auf dem Bild zu sehen. Von unten: Fransenfledermaus *Myotis nattereri*, Wasserfledermaus *Myotis daubentonii* und oben eine nicht genau zu bestimmende *Myotis*-Art.



Bildliche Darstellungen des Bösen Waldkaters mit verschiedenen Beutetieren:
 (A) Taube (Katerstieg), (B) Hase (Kleiner Waldkater) und (C) Fasan (Jugendherberge/Großer Waldkater)



Das Bodetal in alten Ansichten

Auf der gegenüberliegenden, rechten Bodeseite befinden sich heute die Jugendherberge und das Hotel Kleiner Waldkater. Als WILHELM RIPE (1818 – 1885) die Szenerie malte, waren es mit dem Neuen und dem Alten Waldkater zwei Hotels. Mitte des 19. Jh. hatte der Fuhrmann CHRISTIAN FESSEL am Eingang des Bodetals erst eine Bude zum Verkauf von Erfrischungsgetränken gebaut. Die Geschäfte liefen so gut, dass er bald den Kleinen Waldkater als zunächst eingeschossiges Gebäude errichten konnte. Im Jahr 1852 legte er dann den Grundstein für das Hotel Großer Waldkater. Dieses Hotel war bald ebenso bekannt wie das Hotel Zehnpfund am Bahnhof bzw. die Hotels auf Roßtrappe und Hexentanzplatz.

Der Neue und der Alte Waldkater im späten 19. Jh.

